Neue Architektur = Nouvelles réalisations = Nuove architetture

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **48 (1997)**

Heft 1: **Eisenbahn = Chemins de fer = Ferrovia**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

```
    localisation: ALSACE-67-STRASBOURG
         adresse: République (place de la) 1,2,3
    dénomination: PALAIS
     appellation: Ancien Palais impérial allemand ou Kaiserpalatz, dit Palais
                  du Rhin
          siècle: 4e quart 19e siècle
           année: 1883-1888
          auteur: EGGERT Hermann(architecte)
       historique: Reconstruit à l' identique après les bombardements de 1944.
     description: Appareil à bossage imité du Palais Pitti à Florence.
                  Dominante Renaissance avec des emprunts à l' Antiquité
       typologie: PARC-GRILLE-SALLE D' AUDIENCE-JARDIN D'
                  HIVER-ESCALIER-CLOTURE
statut propriété: Propriété de l'état
 date protection: 1993/02/11 classé MH
prec. protection: Palais, ainsi que le parc attenant avec sa grille (cad. 81
                  75) : classement par arrêté du 11 février 1993
  observation mh: Ancien bien de la couronne allemande. Dépendances du Palais
                  classées PN, mais pas MH (sauf écuries). Inscriptions 01 03
                  1977 et 10 09 1991 (arrêtés) annulées. Bâtiment civil :
                  1918. Siège de la DRAC.
     type étude: Recensement immeubles MH
      référence: 00085183
      copyright: (c) Monuments Historiques, 1992
```

Illustration: Remigius Wagner, Bern

Die Abfrage in der Base Mérimée (http:/www.culture.fr/cgi-bin/mistral/merimee) unter «localisation» = «Strasbourg» ergab eine Übersicht über rund 200 Datensätze, von denen der Palais du Rhin als Beispiel ausgewählt wurde.

Produkteverzeichnisse, Verzeichnisse von wissenschaftlichen Arbeiten usw. zu erwähnen.

Problematiken und Anforderungen

Das Internet hat auch Schattenseiten: Die Benutzung verursacht Kosten, die unterschiedlich hoch ausfallen, je nachdem, wie weit die jeweilige Person oder Denkmalpflegestelle mit Informatikmitteln ausgestattet ist. Für die Benutzung des Internets via Telefonleitung muss – um einen groben Richtwert anzugeben – mit einem Betrag von rund Fr. 15.– pro Stunde gerechnet werden.

Zur Zeit werden mehr und mehr Dienststellen in das interne Netz des zuständigen Kantons oder des Staates eingebettet, so dass ein Internet-Anschluss technisch einfach und mit geringen finanziellen Mitteln eingerichtet werden kann. Informationen im Internet sind öffentlich. Sie können leicht kopiert und in anderen Anwendungen wiederverwendet werden. Wer interne Daten schützen will, muss sie sauber trennen zwischen Anwendungen des Internet und denjenen des Intranet.

Das Internet ist ein neues Medium und beschleunigt die stetig wachsende Informationsflut. Benutzerinnen und Benutzer dieses gigantischen Informationsnetzes müssen lernen, sich darin zurechtzufinden, gezielt Informationen zu suchen und möglichst effizient die Spreu vom Weizen zu trennen.

Das Internet wird innert weniger Jahre ungefragt in den Büroalltag einziehen. Am besten ist, wir lassen uns nicht davon überrumpeln, sondern gestalten es sinnvoll mit. Personen, die schon jetzt mehr darüber wissen möchten, sei der Kurs über kulturhistorische Informationen im Internet empfohlen. *Remigius Wagner*

Kurshinweis

Kulturhistorische Informationen im Internet. Ein zweitägiger Kurs für Fachpersonen aus dem Bereich Kultur.

Inhalte und Ziele:
Besucherinnen und Besucher des Kurses lernen, sich im Internet zurechtzufinden, selbständig Informationen in WWW-Seiten, Bibliotheken und Inventaren abzurufen, eMail zur Kommunikation zu benutzen und an elektronischen Diskussionsforen teilzunehmen. Sie erhalten eine Übersicht über die momentanen Internet-Angebote im Bereich Kultur. Kursunterlagen und viele nützliche Adressen unterstützen die selbständige Benutzung des Internet über den Kurs hinaus.

Anforderungen:
Grundkenntnisse in der Benutzung eines Computer, z. B. für Word, FileMaker oder ähnlich einfachen Programmen sind erforderlich. Internet-Erfahrungen werden nicht verlangt.

Datum und Ort:
24./25. April 1997 im Technikum Winterthur

Kosten: Fr. 450.–

Anmeldung:
Schriftlich bis Ende Februar an: Remigius Wagner, Spiegelstr. 104, 3095 Spiegel b. Bern. – Die Teilnehmer erhalten zwei Wochen vor Kursbeginn eine Bestätigung mit näheren Informationen.

Neue Architektur
Nouvelles réalisations
Nuove architetture

Die Architektur der Wintersonne – Das neue Sportzentrum von Davos

In der Nacht zum 23. August 1991 fiel das Davoser Eisbahnhaus von 1934 einem Brand zum Opfer. Damit war nicht nur der Verlust eines Kulturdenkmals zu beklagen, sondern es fehlte nun auf einen Schlag auch an wichtiger sportlicher Infrastruktur. So fand noch im selben Jahr der Wettbewerb für einen Neubau statt, den das Zürcher Architektenteam Annette Gigon und Mike Guyer gewann, das in Davos in den Jahren 1991/92 bereits das Kirchner Museum und das Restaurant Vinikus erbaut hatte.

Die Aufgabe war komplex: Gefordert war ein modernes Sportzentrum; es sollte ein breites Publikum anziehen und zu einem Treffpunkt für Sportler und Zuschauer werden. Das Raumprogramm umfasst Garderoben, zwei Restaurants, Büros, eine Maschineneinstellhalle, Sportmedizinräume, eine Wohnung und Gästezimmer. Ausserdem tritt aber das neue Sportzentrum die schwierige Nachfolge für ein legendäres Gebäude an, das lange Zeit zu den Wahrzeichen von Davos gehörte.

Die Ortschaft, die sich seit der Jahrhundertwende auf die Behandlung von Tuberkulose spezialisiert hatte, wurde Anfang des 20. Jahrhunderts zum beliebten Kur- und Sportort; so entstanden vor allem in den 1920er und 1930er Jahren neue Sanatoriums- und Hotelbauten, die sich von den üblichen alpenländischen Bauten markant unterschieden: Mit Flachdächern, langen Fensterbändern und grossen, in die Baukörper integrierten Liegeterrassen demonstrierten sie die neuen, auf Hygiene, Licht und Luft ausgerichteten Maximen der Architektur jener Zeit. Das Eisbahnhaus von 1934, das vom bekannten Davoser Architekten Rudolf Gaberel erstellt wurde, gehörte zu den Juwelen dieser Davoser Moderne: ein über 80 Meter langer, verschindelter Holzständerbau mit doppelgeschossiger Tribüne.

Im Nachfolgebau von Gigon & Guyer sind wesentliche Merkmale des alten Eisbahnhauses improvisiert – nicht übernommen. Auch das neue Sportzentrum begrenzt das Eisfeld als langer Riegel, deren Fassade asymmetrisch aufgebaut ist und sich in einer zweigeschossigen Tribüne öffnet. Es handelt sich um einen Betonbau, der mit einer Art doppeltem «Lattenzaun» verkleidet ist. Die äussere Schicht bilden durch Eisenprofile gehaltene und distanzierte Lärchenbretter. Die Lücken, welche sie offen lassen, füllt die innere Lattung aus gehobel-

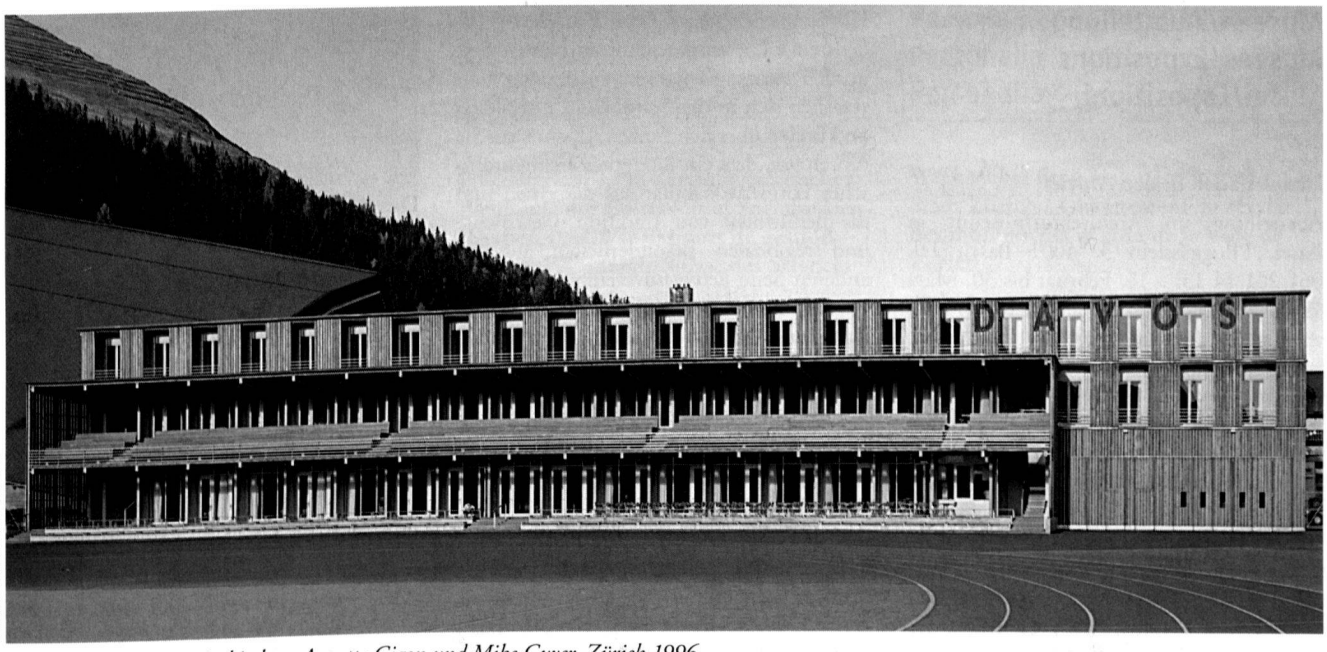

Foto: Heinrich Helfenstein, Adliswil

Sportzentrum Davos, Architekten Annette Gigon und Mike Guyer, Zürich 1996.

tem Tannenholz – sichtbar wie ein kostbares Futter. Für diese wurden in Zusammenarbeit mit dem Künstler Adrian Schiess drei Farben gewählt, welche nach Gebäudeseiten unterschieden sind: Gelb gegen das Eisfeld, Orange für die Eingangsseite sowie Blau und Gelb für die Schmalseiten. So entsteht ein schönes Nebeneinander von kräftigen Farben und dem Lärchenholz, das sich mit der Zeit silbergrau und dunkelbraun verfärben wird. Und auch ein Spiel mit der Farbperspektive: Dank ihrer Farbintensität tritt die innere Hülle optisch vor die äussere. Einen wichtigen Bestandteil der Architektur stellt – wie schon im Kirchner Museum und vor allem im Restaurant Vinikus – die Schrift dar: Formschöne, grosse Buchstaben benennen das Gebäude und zeichnen es gleichzeitig als bedeutenden Ort aus.

Im Inneren des Sportzentrums zeigt sich der Beton vor allem in den Erschliessungszonen unverputzt. Die hölzernen, akustisch und installationsmässig bedingten Wand- und Deckenverkleidungen der übrigen Räume und die Türen sind gestrichen; wieder entsprechend dem Konzept von Adrian Schiess. Während jedoch die intensive Farbgebung des Äusseren einen reizvollen städtebaulichen Akzent setzt, erscheint sie im Inneren mit auf neun Töne erweiterter Farbpalette eher laut und unverbindlich.

Am Äusseren zeigt sich der Beton nur in den Pfeilern und Trägern der Tribüne. Diese ist als zweigeschossige Lärchenholzveranda ausgebildet, welche an die in Davos so oft anzutreffenden Liegeterrassen erinnert und den Innen- mit dem Aussenraum verbindet. Die Seitenwände bestehen aus lichtdurchlässigen Holzrosten, und auch zwischen die Stufen der abgetreppten Tribüne dringt Licht. So entsteht an der dahinterliegenden Fassade ein Schattenspiel, das besonders bei Sonneneinstrahlung die Staffelung der Fassadenschichten wie auch die Feingliedrigkeit der äussersten Holzlattung betont.

Mit seiner Verkleidung und der Tribüne wirkt der Bau als Holzbau, ein Werkstoff, der im Kanton Graubünden, etwa in der Architektur von Peter Zumthor, Bearth und Deplazes oder Gion A. Caminada seit einigen Jahren immer grössere Bedeutung erlangt. Gigon und Guyer gelingt indessen eine sehr eigenständige Arbeitsweise mit dem Material. Dies geschieht einerseits mit der ungewöhnlich intensiven Farbgebung sowie mit der dekorativen Anwendung der Schrift; beides verweist in einen städtischen Zusammenhang.

Andererseits spielt der Lichteinfall eine zentrale Rolle; er bestimmt die Architektur wesentlich mit. Je nach Sonneneinstrahlung erscheint die Fassade des Sportzentrums durchlässig, fast nur als Holzrost. Die äussere Begrenzung des Gebäudes verliert ihre Härte und Eindeutigkeit – ein Charakteristikum, das auch die Glasbauten von Gigon und Guyer auszeichnet. So erscheint das matt schimmernde, halbdurchsichtige Glas des Kirchner Museums wie eine durchlässige hauchdünne Membran. Beim Anbau des Kunstmuseums Winterthur, den Gigon und Guyer 1994/95 realisierten, löst sich die Profilitglas-Verkleidung im Parkhausteil des Erdgeschosses gar in freistehende Latten auf. Sehr schön variiert ist das Thema im Projekt des Hotels Park Hyatt in Zürich, für welches das Architektenteam 1993 den ersten Preis gewann; Gläser in unterschiedlicher Transparenz verwandeln die Flächigkeit der Fassade optisch in Lichträume.

Cornelia Bauer

Foto: Heinrich Helfenstein, Adliswil

Sportzentrum Davos, Kantine.